

## Doppeljubiläum von Anton Hergenröder

In Bamberg begeht Altbezirkstagspräsident Anton Hergenröder am 4. April 1990 seinen 80. Geburtstag. Der "große alte Mann Oberfrankens", so Regierungspräsident Wolfgang Winkler, "die Symbolfigur der Demokratie und Heimatliebe", so Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann, hat sich stets erfolgreich für die kulturellen Belange der fränkischen Heimat eingesetzt. So waren ihm als Zweitem Bürgermeister Bambergs von 1946 bis 1956 der Aufbau der Volkshochschule, die Wiedererrichtung der Universität, die Förderung der Bamberger Symphoniker und der Neubeginn des Theaters große Anliegen.



Die Heimatstadt Bamberg sieht in Anton Hergenröder insbesondere den seit 40 Jahren unermüdlich tätigen Vorsitzenden des Altenburgvereins. Es genügt nicht, diese Leistung nur an der Zeitspanne zu messen, welche in der Tat die Hälfte seines bisherigen Lebens ausmacht. Um das Ausmaß seiner Verdienste um die Altenburg würdigen zu

können, muß man den Zweck bedenken, zu welchem dieser Verein im Jahre 1818 gegründet worden war: Erwerb der ruinösen Burg und ihre Sanierung und Erhaltung für die Nachwelt. Für den heutigen "Burg-herrn" sind die Aufgaben nicht geringer geworden, um den baulichen Bestand der Burganlage zu sichern und ihren öffentlichen Bereich den Erfordernissen der Gegenwart anzupassen. Zu einer besonderen Herausforderung organisatorischer und finanzieller Art wurde die inzwischen abgeschlossene Sanierung der einsturzgefährdeten Südmauer der Burg. Eine Neuerung ideeller Art hat Anton Hergenröder mit der Stiftung der Altenburg-Medaille ins Leben gerufen. An Bürger, welche sich auf irgendeine Weise um die Heimat verdient gemacht haben, wird seit 1953 diese Medaille verliehen.

Dem Frankenbund gehört der Jubilar seit 1952 an. Seiner Teilnahme an jeder Barabarafeier der Bamberger Gruppe kann man sicher sein. Die Bundesleitung des Frankenbundes würdigte seine herausragenden Verdienste um die fränkische Heimat mit dem Großen Goldenen Bundesabzeichen. Mit unserer Hochachtung und Dankbarkeit verbinden sich die besten Glückwünsche zum 80. Geburtstag. K.-P.

## Dr. Rudolf Edwin Kuhn 70 Jahre alt

Der Würzburger Kunsthistoriker Bfr. Dr. Kuhn vollendete im Februar sein 7. Lebensjahrzehnt. Er hat sich große Verdienste um die Kunstwerke seiner Heimatstadt, insbesondere 1945/46 erworben.

Er mußte erbitterte Kämpfe mit den einreißwütigen Behörden und ihren Organen führen. So gelang es ihm den Abriß des bekannten Falkenhauses zu verhindern, ebenso von Petrinibauten. Er stellte sich später gegen ein Flachdach über die Resi-

denz sowie ein zurückgesetztes Obergeschoß des Juliusspitals sowie die Beseitigung von Bürgerhaus-Ruinen.

Von den einst zahlreichen Hausplastiken – Madonnen und Heilige – konnte er zusammen mit seinen Studenten 32 aus dem Schutt graben, die restauriert werden konnten.

Die Residenzfresken Tiepolos (Treppenhaus) konnte er dadurch vor dem sicheren Untergang bewahren, daß er die Zeltplanen, mit denen sie provisorisch bedeckt waren, mühsam entleerte und so verhüten konnte, daß der feuchte Putz abfiel. Außerdem mußten die Planen, durch Gewitterböen verschoben, wieder zurechtgezurrert werden. Auch beschaffte er weitere Planen zur Abdeckung des Weißen Saales (Stuck von Antonio G. Bossi).

Beim Kampf um die Erhaltung des Domstucks von Pietro Magno stand er in vorderster Reihe. Bei den Epitaphien der Fürstbischöfe Rudolf v. Scherenberg und Lorenz v. Bibra verhinderte er den Abbruch der Luftschutzmantelung und verhinderte so mindestens ihre schwere Beschädigung beim Einsturz des Domes im Februar 1946, den er aufgrund seiner technischen Untersuchungen voraussagte.

In der Würzburger Marienkapelle – die bereits aufgegeben war – mauerte er mit seinen Studenten den Ritter Schaumberg (Riemenschneider) mit seinen abgefallenen Teilen ein, so daß er restauriert werden konnte. Dasselbe gilt von der Pietà Riemenschneiders in der Kirchenruine von Heidingsfeld, von der noch 154 Einzelteile geborgen werden konnten.

1945 holte er Handgranaten und Munition aus der St. Kiliansgruft, sowie die nach den Kämpfen gesprengte (!!) Riemenschneidermadonna. Aus den Domtürmen ebenfalls Munition aus dem NW-Turm und sechs Panzerfäuste vom Chorgitter des Domes. Mit seinen Helfern zusammen holte er eine große Panzerfaust aus der Türe zwischen Weißen und Kaisersaal der Residenz heraus. Noch im Mai 1945 fand er die große Glocke von Pesel der St. Stephansgemeinde und veranlaßte die Rückführung, zunächst nach Deutschhaus. Infolge einer Stiftung

wird sie noch jeden Abend um 9.00 Uhr geläutet.

Dr. Kuhn hat mehrere Grabungen vorgenommen (z.B. die Freilegung der St. Martinskirche, in St. Gertraud und St. Burkard und im Domquerschiff. Im badischen Franken in Grünsfeldhausen legte er einen karolingischen Brunnen in St. Achatius frei und deutete die Portalreliefs in S. Sigismund in Oberwittighausen. Über beide frühe Kirchen schrieb er Monographien. Auch war er Dozent für Kunstgeschichte an der FH Würzburg-Schweinfurt.

Über Würzburger Kirchen schrieb er Kirchenführer, sowie einen über die Festung Marienberg, über den Dom, Neumünster, den Neumünster-Kreuzgang und über den Domstuck. Letzterer, sowie die Erhaltung der Werke italienischer Künstler (Hausmadonnen, Stuck, Petrinibauten) verschafften ihm ein Rom-Stipendium der Republik Italien, sowie den Cavaliere-Orden O. M. R. I. – Der Bischof von Würzburg verlieh ihm die St.-Bruno-Medaille, die Stadt Würzburg den Ehrenteller. Ad multos annos in salubritate!  
G. S.

### Premiere im fränkisch-thüringischen Kulturaustausch

Die Gruppe Würzburg des Frankenbundes hat die erste sich bietende Gelegenheit wahrgenommen, eine Theaterfahrt nach Meiningen durchzuführen. Die alte thüringische Textilstadt mit den bis ins 11. Jahrhundert zurückreichenden Verbindungen zum Bistum Würzburg kann auch auf eine lebendige Theatertradition stolz sein. Mit "Schwanda, der Dudelsackpfeifer" des Max-Reger-Schülers Jaromir Weinberger wurde eine volkstümliche Oper mit großer Besetzung und in exzellenter Aufmachung gegeben. Mit dieser Premiere im fränkisch-thüringischen Kulturaustausch konnten auch wieder zwischenmenschliche Verbindungen zu einem Teil unserer Heimat geknüpft werden, der uns lange Zeit verschlossen war. Mit weiteren Konzert- und Theaterfahrten sollen diese Beziehungen vertieft und gefestigt werden.